

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **56=76 (1910)**

Heft 46

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVI. Jahrgang.

Nr. 48.

Basel, 26. November.

1910.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

Inhalt: Gneisenau. (Schluss.) — Schiesspflicht und Schiesskontrolle. — Vom Sparen. — Eidgenossenschaft: Militärischer Dauer- und Patrouillenritt. Mutationen im Offizierskorps des Kantons Appenzell A.-Rh. — Ausland: Frankreich: Neues Feldartillerie-Reglement. Leichte Schanzzeugwagen. Stellungsflüchtige und Deserteure. Kriegshochschule. — England: Sollstand und Effektivstand. — Eidgenössische Militär-Bibliothek.

Gneisenau.

(Schluss.)

1811 aber ist Gneisenau wieder aktiv arbeitend bei der Aufrichtung Preussens, zuerst in geheimer Vertrauensstellung, hernach als Staatsrat. Freilich gelang es ihm auch jetzt noch nicht den König zum losschlagen zu bewegen. Trotz aller vorangegangenen Verteidigungspläne und Rüstungen kam 1812 die französisch-preussische Allianz gegen Russland zu Stande. Um so willkommener war Gneisenau der Auftrag, an den Höfen Oesterreichs, Russlands, Schwedens und Englands für den Zusammenschluss aller Mächte gegen Napoleon zu wirken. Was seiner Beredsamkeit zu erreichen nicht vergönnt war, das vollendete die eherne Sprache des Schicksals. Als Gneisenau den deutschen Boden wieder betrat, kehrte die grosse Armee bereits in völliger Auflösung aus Russland zurück. General Yorck, Scharnhorsts und Gneisenaus Widersacher, hatte die Konvention von Tauroggen abgeschlossen. Was Waffen tragen konnte in Preussen, folgte begeistert dem Rufe des Königs. Unter Scharnhorsts kraftvoller Leitung verwirklichten sich nun alle Pläne inbezug auf allgemeine Wehrpflicht, Landwehr, Landsturm, Freiwilligenbataillone, die Gneisenau schon vor Jahren mitaufgestellt hatte. Am 10. März 1813 erreichte Gneisenau Breslau, am Tage der Stiftung des eisernen Kreuzes. Der König ernannte ihn zum zweiten Generalquartiermeister im Stabe Blüchers, des Höchstkommmandierenden der Preussischen Armee.

Ueberglücklich zog Gneisenau in den Krieg. Zwar brachte der Frühjahrsfeldzug den verbündeten Mächten keinen durchschlagenden Erfolg. Das Schmerzlichste war, dass Scharnhorst, Blüchers erster Generalquartiermeister (Stabs-

chef) bei Gross-Görschen die Todeswunde empfing, an der er nach kurzem zu Prag, wo er Oesterreich zum Eingreifen bereden sollte, starb. Der „Waffenschmied Preussens“ erlebte den Triumph seines edeln Strebens nicht mehr. Seit der Verwundung Scharnhorsts hatte Gneisenau die ganze Last der Stabsgeschäfte allein zu tragen. Während des Waffenstillstandes leistete er Grosses als Militär-Gouverneur Schlesiens. Vor allem galt es, die Organisation und Ausbildung der Landwehr zu vollenden. „Landwehren sie man immer drauff“, — schrieb Blücher Ende Juni an Gneisenau — ich höre vihl guhts davon, aber wen die Fehde wieder beginnt, denn gesellen sie sich ia wider zu mich, es ist in aller hinsicht nothwendig, dass wihr zusammen sind . . .“

Im Herbstfeldzug 1813 kam Gneisenaus Talent zur vollen Geltung. Als Generalstabschef des „Schlesischen Heeres“ war er der unentbehrliche Helfer des greisen Marschalls Vorwärts. „Was ist's, was Ihr rühmt? — sagte dieser einmal — „Es war meine Verwegenheit, Gneisenaus Besonnenheit und des grossen Gottes Barmherzigkeit“. Wenn wir bedenken, dass der „Besonnene“ an Kühnheit und Feuer dem „Verwegenen“ kaum nachstand, und dass auch dieser nicht unbesonnen war, so kann es uns nicht wundern, dass dieses seltene Feldherrnpar seltenen Erfolg errang. Blücher und Gneisenau rissen nicht nur ihr Heer zu übermenschlichen Anstrengungen und zum Siege fort, wie an der Katzbach, sie wurden die treibende Kraft der gesamten zum Teil arg hemmenden Einflüssen ausgesetzten Armee der Alliierten. Am 19. Oktober konnte Gneisenau aus Leipzig an seine Frau schreiben: „Die grosse Schlacht ist gewonnen; der Sieg ist entscheidend . . . Der General Blücher und wir waren die ersten, die